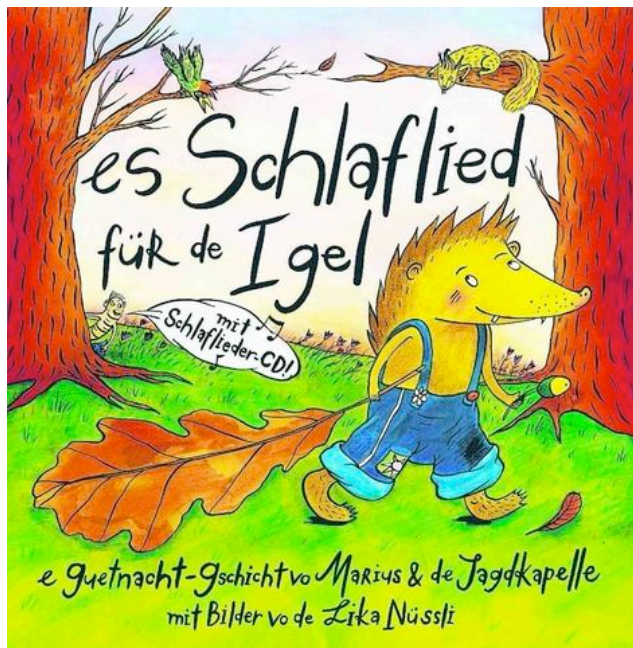


Regionkultur: 13. Dezember 2008, 01:05

Mit diesen Typen ist gut schlafen



St. Galler Guet-Nacht-Stoff, gezeichnet von Lika Nüssli, vertont von der Jagdkapelle. Bild: pd

Noch «Es Schlaflied für de Igel» und dann ab in den St. Galler Winterschlaf: Marius & die Jagdkapelle und Illustratorin Lika Nüssli erzählen eine Gutenachtgeschichte von Waldtieren, die nicht nur Kinder einlullen dürfte.

MARCEL ELSENER

st. gallen. Den Winterschlaf haben sie sich redlich verdient: Wohl keine andere Ostschweizer Band hat im ablaufenden Jahr mehr gespielt als Marius & die Jagdkapelle – «im Schnitt jedes zweite Wochenende», wie Anführer Marius Tschirky sagt; kreuz und quer durch die Schweiz, von Arbon bis Zug und von Altstätten bis Muttenz. Wer diesen «Rehbockrock» als «Langer» (Erwachsener) unter all den «Kurzen» (Kindern) live erlebt hat, weiss von der schweisstreibenden Bühnenarbeit, die beileibe nicht nur der stets im plüschigen Bärenkostüm spielende Pianist Thomas Skzokody leistet.

Die andauernde «Ochsentour» belegt: Die einst quasi im Scherz aus dem St. Galler Waldkindergarten hervorgegangene Band gehört längst zu den populärsten Kinderkonzert-Bands der Schweiz und hat ihren semiprofessionellen Status mit zwei gut verkauften Tonträgern bekräftigt. Und die Nachfrage lässt nicht nach: «Mein Göttibueb fragt schon wieder nach einer neuen tollen CD», schreibt einer im Gästebuch, «wird langsam teuer, aber macht nur weiter so!»

Vom Hörspiel zum Bilderbuch

Nun legen Marius & die Jagdkapelle zum Jahresende nicht einfach eine weitere Platte nach, sondern erstmals ein Bilderbuch mit Musik: Zusammen mit der seit jeher der Jagdkapelle verbundenen St. Galler Illustratorin Lika Nüssli entstand die Geschichte «Es Schlaflied für de Igel» mit prächtigen Farbtafeln und sechs Liedern. Es geht um einen jungen Igel, der nicht einschlafen kann; auf der Suche nach dem Winterschlaf lässt er sich von verschiedenen Waldbewohnern mit je eigenen Schlafliedern besingen.

Wer sich in der Waldwelt der singenden Jäger und den Figuren von Lika Nüssli auskennt, stösst auf vertrautes Personal – so auf den Wurm Freddy Chanales oder die Higsheh. Aber auch der Zwerg Wurzelbald, der Rehbock mit dem Rock, der Hund von Frau Chnösi, die Kuh Lise und gar die sechs Verschreckjäger selber tauchen auf.

Mit viel Liebe zum Detail

Man traut der Jagdkapelle mittlerweile ja vieles zu. Und tatsächlich dachten die «Masterminds» Tschirky und Roman Riklin an eine Oper (!), doch dann vernahmten sie vom Schweizerischen Bilderbuchpreis für Lika Nüssli und entschieden sich für eine gezeichnete und gesungene Gutenachtgeschichte. Riklin entwickelte die Story, Nüssli entwarf Skizzen, und im Austausch mit Tschirky formte sich eine «möglichst authentische und natürliche Geschichte», wie die Illustratorin erzählt – und als Beispiel auf die Buchen- und Eichenblätter verweist, oder auf den Nahrungsvorrat der Igelfamilie, wo nach Einspruch des Waldkindergärtners Tschirky auch «Fleisch» – tote Käfer – Platz finden musste.

Aus einem Guss erklingen die sechs Lieder, geschrieben und arrangiert von Marius Tschirky, mit Ausnahme des «grossen Waldschlafliedes», einem Riklin'schen Chor-Meisterstück – ein wahrhaft grosser A-cappella-Wurf, der sich bereits wie ein Klassiker anhört und als rührender Schlusspunkt in manchem Radio- oder Club-DJ-Programm denkbar wäre.

Roman Riklin, als «strenger Harmonieprüfer» bekannt, habe jeden Musiker zehn Minuten von einem Stimmentcoach trainieren lassen «und dann ging's flugs zur Aufnahme», schwärmt Gitarrist Peter Lutz. Auf den Schlafliedern sei der musikalische Fortschritt der Band unüberhörbar: «Am besten gefällt mir, dass niemand einen Ton zu viel spielt. Wir haben uns, angespornt vom Erfolg, eine Freiheit erarbeitet, mit der wir uns solche Experimente leisten können.»

Das sorgfältige und autonome Arbeiten offenbart sich nicht nur in der Musik und in den für Kleinkinder dankbaren «Wimmelbildern», sondern auch in der gewählten Druckerei. Zwar sei es weitaus teurer, statt wie angeraten in Osteuropa in der Schweiz – bei Cavetty in Gossau – drucken zu lassen, doch «es lohnt sich, wie man sehen kann», meint Tschirky.

Hohelied auf die Schlafstadt?

Das Gespräch über die schöne Schlafgeschichte endet, wie könnte es anders sein – beim Schlaf in dieser Stadt, die manchen etwas gar schläfrig wirkt. «In St. Gallen kann man lange und tief schlafen», stellt Tschirky schelmisch fest, «man muss hier ja auch stets leise sein, dafür haben wir in der Innenstadt extra Tafeln, da steht <psst> drauf und <sleeping zones>. Also ich schlafe gut in dieser Stadt. Zu gut.» Ungern erinnert er sich an die Aufnahmen in Zürich, wo er im Probezimmer Riklins kein Auge zugeedrückt habe, während Peter Lutz unter dem Klavier selig schlief. Der, immerhin mit Jägername «Wolf», ist sonst allerdings auch eher Nachtaktivitäten zugeneigt – und schätzt dann umso mehr den in St. Gallen möglichen tiefen Schlaf.

Skeptisch bleibt Lika Nüssli. Im Grund sei sie eine Tiefschläferin und werde «schaurig hässig», wenn sie geweckt werde, sagt sie. «Aber seit einiger Zeit erwache ich mitten in der Nacht mit rasendem Puls und fluche und frage mich, welche unheilvollen Vibes durch diese Stadt schwirren.» Vielleicht hat es eben doch, wie Tschirky sich das zuweilen wünscht, ein paar nervige Würmer à la Freddy Chanals in der Stadt.

Buch- und CD-Premiere morgen So, 17 Uhr, Keller zur Rose, Gallusstrasse 18, St. Gallen. Platzzahl und Sitzkissen beschränkt. Vorverkauf: Buchhandlung zur Rose

Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.
